

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 259

Artikel: Kleine Rückblenden : vierzig Jahre Solothurner Filmtage
Autor: Vian, Walt R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

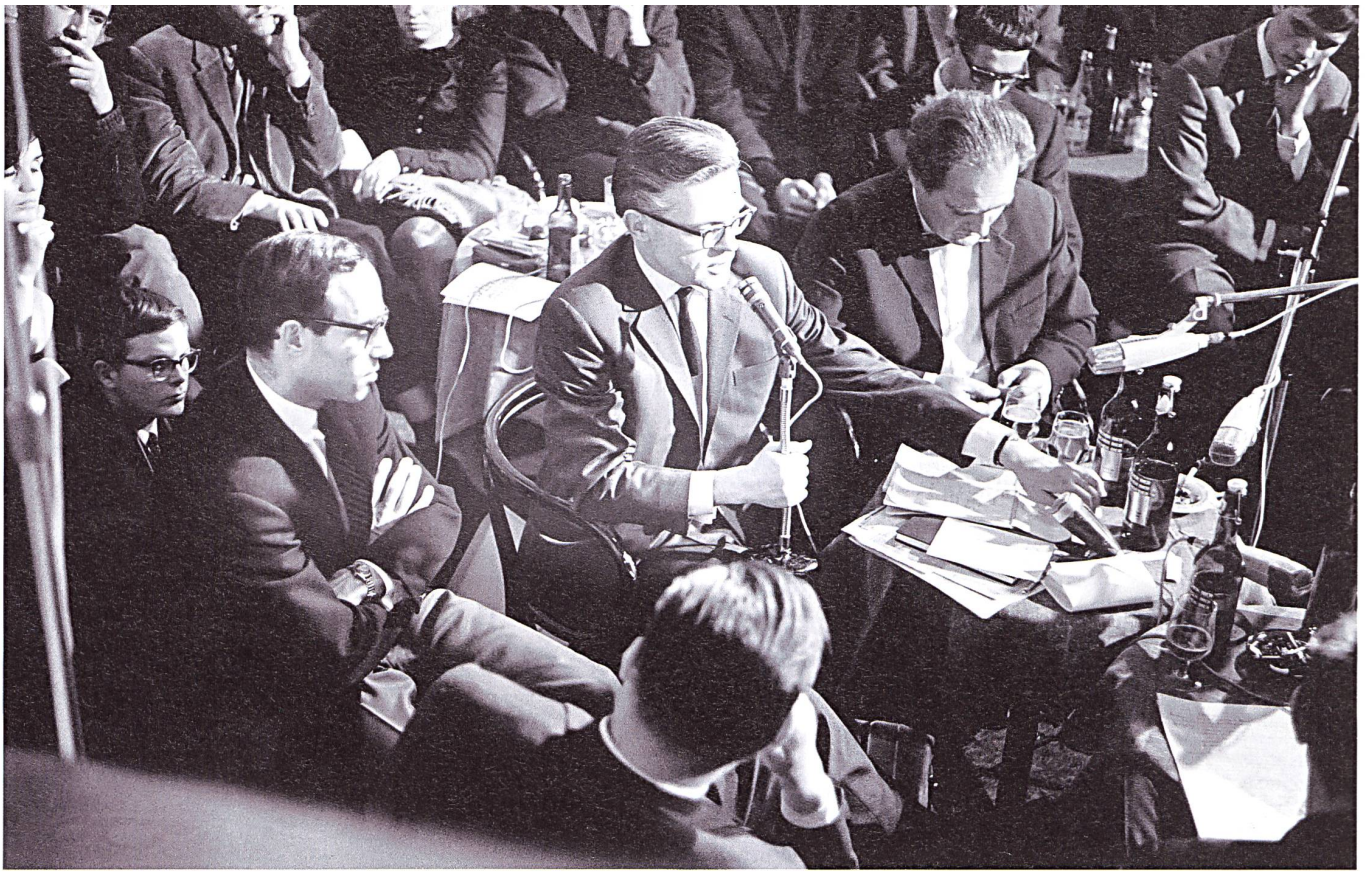
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

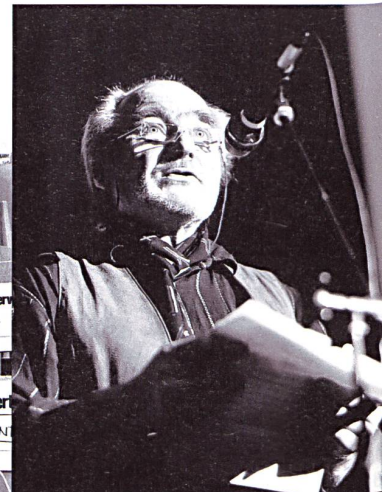
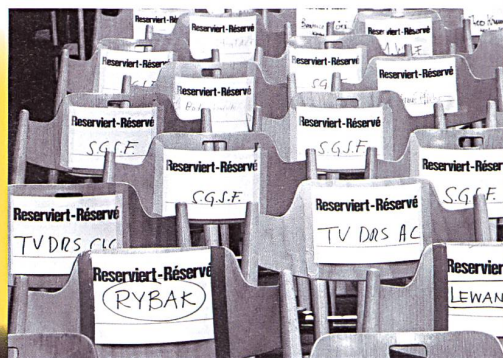
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

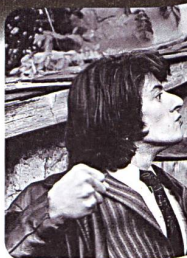
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ab dem 24. Januar dürfte Solothurn, einmal mehr weiss-gelb-schwarz beflaggt und mit Hinweistafeln ausgemaltes, bereit sein, illustre Gäste aus nah und fern zu empfangen. Prominenz aus Politik, Kultur und lokaler Wirtschaft wird sich auch an der vierzigsten Ausgabe der Solothurner Filmtage ein Stelldichein geben, und die Medien werden darüber berichten. Neben dem «Forum Schweiz» stehen eine Retrospektive, ein Gastland und einige Podiumsdiskussionen im Programm.



Kleine Rückblenden Vierzig Jahre Solothurner Filmtage





oben
LES PETITES FUGUES
Regie: Yves Yersin

unten
JAMES OU PAS
Regie: Michel Soutter

HEUTE NACHT ODER NIE
Regie: Daniel Schmid

DIE SCHWEIZERMACHER
Regie: Rolf Lyssy

LES PETITES FUGUES
Regie: Yves Yersin

Das Programm war schon in den Anfängen der Filmtage nicht viel anders, auch wenn von den geladenen Gästen wie René Allio, Jean-Marie Straub oder Edgar Reitz jeweils nur ein einziger Film gezeigt wurde, und die Retrospektive der ersten Ausgabe als einzigen Film Hans Trommers *ROMEO UND JULIA AUF DEM DORFE* von 1941 umfasste.

Das eigentliche Zentrum der frühen Filmtage war das Kino Scala. Es lag ausserhalb des Stadtkerns, schon eher am Rande der Stadt, an der Ausfallstrasse Richtung Biel. Die erste Beiz vom Scala Richtung Stadt soll «Gärtli» geheissen haben, und der Stammtisch verstummte, wenn die ersten Fremden zum Pausenkaffee anrückten,

und freute sich kaum, mit «Leuten vom Film» in Kontakt zu kommen, die vorübergehend ihre Quartierbeiz in Beschlag nahmen.

Auch ein ausserstehender Beobachter hätte die Einheimischen leicht von den Eindringlingen in die Kleinstadt zu unterscheiden gewusst.

Was mit der vierzigsten Auflage so selbstverständlich daherkommen mag, ist keineswegs so selbstverständlich, wie es heute scheint. Jahrelang haben ausländische Kolleginnen und Kollegen, denen man beruflich begegnete, die Filmschaffenden in der Schweiz um die «Werkschau des Schweizer Films» beneidet. Ein Blick





ohn
DER FALL
Regie: Kurt Früh
LE MILLIER DU MONDE
Regie: Alain Tanner
unon
LES PETITES FUGUES
Regie: Yves Yersin

nach Österreich, wo jahrelang mit wechselndem Erfolg in den verschiedensten Gegenden selten länger anhaltende Versuche unternommen wurden, «Österreichische Filmtage» zu etablieren, genügt um nachzuvollziehen, dass es nie eine Selbstverständlichkeit gewesen sein kann.

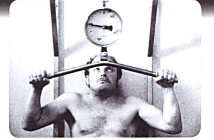
Erinnerungen. Manche sind beim Stichwort «Filmtage» einfach da. Weitere stellen sich ein, wenn man länger darüber sinniert, bewusst und angestrengt sich zu erinnern versucht. Einige sind wiederum anderweitig verknüpft – und verzweigen sich weiter fort. Manche stellen sich erst beim Blättern in alten Programmen,

INNEN & AUSSEN
Regie: HIK Schoenherr
DIE PLOTZLICHE
ENSAKKET DES SONNBRAD
STEINER
Regie: Kurt Gloor

MONARCH
Regie: Johannes Flutsch
PRELUCE DES LEVENS
Regie: Roman Hollenstein



20 FILMBULLETTIN 9.04 HOMMAGE



beim Betrachten von Fotos wieder ein. Ein bestimmtes Bild von einem Spielautomaten etwa – und die Erinnerung an MONARCH, der bei seiner Erstaufführung überrascht, ist wieder präsent. Obwohl GASCHEFFE DER NACHT im Kino Elite aufgeführt wurde, lässt sich die Erinnerung an einen Schwarzweiss-Film von Klopfenstein im Landhaus, an dem sich die Geister schieben, nicht ausräumen. Woher stammt in der Erinnerung diese Verknüpfung mit dem Landhaussaal? Moment. Da war doch vor den farbigen Klopfenstein-Filmen mit Riedlinger und Co. noch ein Klassiker mit den verwickelten Aufnahmen von langen Bahnfahrten. TRANSES wurde tatsächlich im Landhaus gezeigt.

Die Erinnerung kennt keine Gerechtigkeit, folgt eher einem kaum durchschaubaren Zufallsprinzip, beißt sich plötzlich irgendwo fest und wird nur bedingt durch die Bedeutsamkeit der Ereignisse bestimmt.

Die eigene Biografie spielt mit, ob man das nun explizit erwähnt oder nicht. Die Seherfahrung im Fall von Beschäftigung mit Filmen auch. Was für die einen noch eine neue tiefgreifende Erfahrung sein kann, ist für andere schon Wiederholung, die kaum mehr beeindruckt.

Die ersten Filmtage mussten ohne mich auskommen. Ich glaube, ich wusste noch nicht einmal, dass sie stattfanden. Allerdings nahm ich im Februar 1966 an einem Filmweekend teil, an dem SIAMO ITALIANI gezeigt



und mit Alexander Seiler ausführlich diskutiert wurde. Die Verbindungen und Übergänge zwischen Schweizer Filmschaffen und Solothurner Filmtagen waren, sind und bleiben wohl fließend – manchmal zufällig. Ob man LE MILLIEU DU MONDE nun an einer Pressevorführung, auf einem Festival, im Kino oder an den Solothurner Filmtagen gesehen hat, muss ja aber auch keine so grosse Rolle spielen.

Meine ersten: ich weiss noch, ich kam mit der Bahn aus Budapest. Im Hauptbahnhof Zürich wartete ein Kollege, der meinen Aufenthalt in Solothurn organisiert hatte, und übergab mir Programm und Pressemappe. In Solothurn erwischte ich dann gegen Mitternacht

den falschen Ausgang Richtung Zuchwil, und da stand ich nun, nachdem ich den Eisernen Vorhang problemlos passiert hatte, einigermaßen hilflos in der nächtlichen Kälte – gewissermassen als Mann, der aus der Kälte in die Kälte kam. Das Gefühl sagt mir, dass ich im Hotel Krone wieder an die Wärme kam: aber wie konnte ich mir das leisten? Ein wieder gefundenes Blatt der Tourismusinformation klärt das: ein Zimmer mit Frühstück in der Krone kostete damals zwischen 20 und 30 Franken.

Die «Kulturgarage», wo heute die Solothurner Filmtage organisiert und verwaltet werden, liegt nicht weit von der Strassengabelung entfernt, in der die Filme der frühen Solothurner Filmtage im Kino Scala pro-





oben
 BILADI, UNE RÉVOLUTION
 Regie: Francis Reusser

KRAWALL
 Regie: Jürg Hassler

unten
 SAMBA LENTO
 Regie: Bruno Moll

ADIEU PLANCHER
 DES VACHES
 Regie: Otar Iosseliani

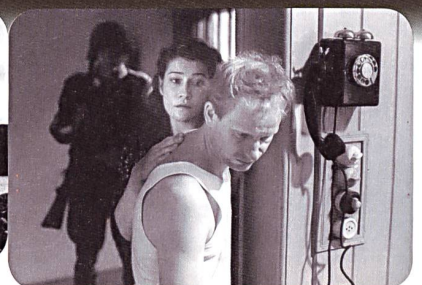
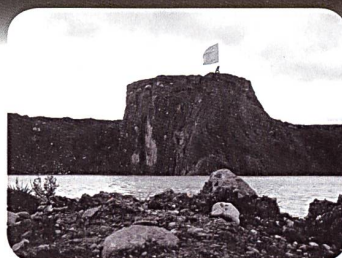
DIE PLÖTZLICHE
 EINSAMKEIT DES KONRAD
 STEINER
 Regie: Kurt Gloor

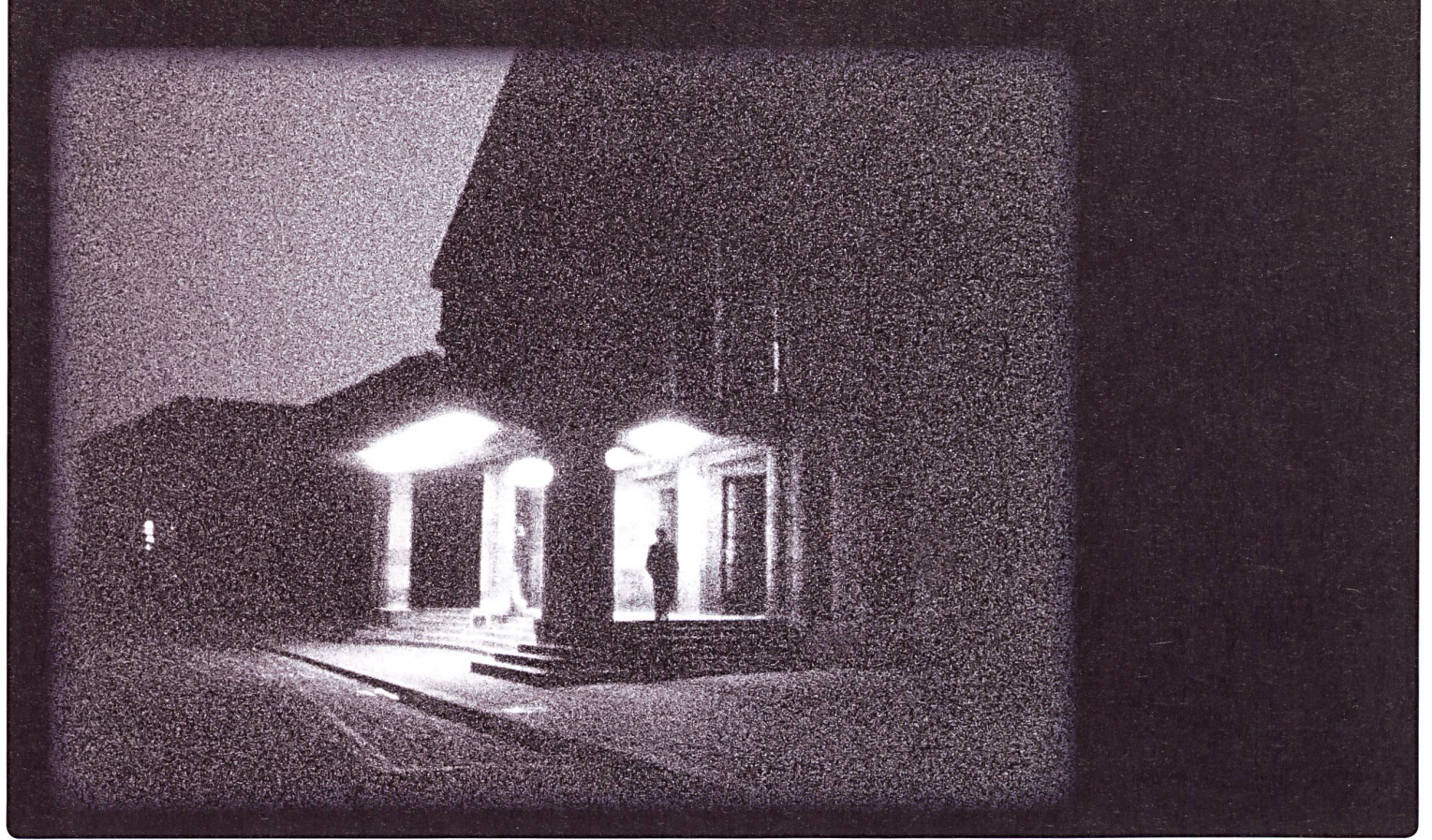
SWISSMADE 2069
 Regie: Fredi M. Murer

DAS BOOT IST VOLL
 Regie: Markus Imhoof

jiziert wurden. Die erste Strasse nach der Kulturgarage – der man die einstige Tankstelle noch immer ansieht – links führt direkt der Klostermauer entlang, und ein paar Strassenwinkel weiter steht man da, wo früher das Scala stand, das inzwischen einem Neubau gewichen ist.

Wer die richtigen Verbindungen hatte, konnte im Kapuziner-Kloster logieren. Wenn man vor der Abreise fragte, was es kostet, hiess es: «Werfen Sie den Betrag, der Ihnen möglich ist, in den Opferstock.» Das Kloster war auch strategisch die am günstigsten gelegene Übernachtungsmöglichkeit. Wer nichts verpassen wollte, musste relativ früh aufstehen und legte sich oft erst zum Schlaf, wenn das Glöcklein im Kloster zum ersten





Morgengebet rief. Da bedeutete Wegersparnis längere Schlafenszeit. Zeitläufe und Ansichten waren aber – wen wundert's – schon damals verschieden. Der Bruder Pförtner, der noch ein Schwätzchen mit dem Bruder Gärtner machte, konnte den gehetzten jungen Filmkritiker, der es hasste, allein die Anfänge von Filmen, geschweige denn einen ganzen Film zu verpassen, durchaus an den Rand der Verzweiflung führen.

In war in. «Sit Ins» waren grosse Mode. Luzern hatte seit 69 sein «Film In». Die Berlinale war 1970, nach dem Vorbild von Cannes 68, "gestürmt" und deshalb abgebrochen worden. Die Jugend der Zeit wollte Transparenz, Öffentlichkeit und Zugang für alle zu allem. Auch

Jury-Sitzungen sollten öffentlich abgehalten werden – und so wurde die «Sélection für Oberhausen» in Solothurn eine Zeitlang öffentlich diskutiert und per Abstimmung im Saal entschieden. Die «Kurzfilmtage Oberhausen» waren durchaus das Ziel der Filmschaffenden in der Schweiz. Ein breiterer Drang zum Spielfilm und zu den "richtigen" und grösseren Filmfestivals setzte erst später ein – auch wenn Jean-Louis Roy 1970 mit BLACK-OUT im Wettbewerb der Berlinale vertreten war.

Eine Tube Parfait hat uns ständig begleitet. Während ich eilends in den Roten Turm stürmte, um einen günstigen Sitzplatz für die nächste Filmdiskussion zu ergattern, ging mein Kollege noch schnell in die nächs-





oben
GESCHICHTE DER NACHT
Regie: Clemens Klopfenstein

LA SALAMANDRE
Regie: Alain Tanner

unten
JONAS – QUI AURA 25 ANS
EN L'AN 2000
Regie: Alain Tanner

LA SALAMANDRE
Regie: Alain Tanner

DER ERFINDER
Regie: Kurt Gloor

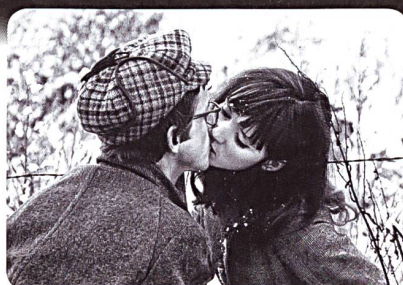
LA POMME
Regie: Michel Soutter

CHARLES MORT OU VIF
Regie: Alain Tanner

te Bäckerei, um frisches Brot zu besorgen. Bis der Saal im Roten Turm zum Bersten voll war und die Diskussion eröffnet wurde, blieb so ausreichend Zeit zur Verpflegung. Die Schlüsselfrage für jeden diskutierten Film lautete immer, egal wer sie zuerst stellte: «Für welche Zielgruppe ist der Film gedacht, und was hat er gekostet?»

Wir konnten uns wenig leisten und wollten absolut nix verpassen. Aber es war noch möglich, alles Gezeigte zu sehen und alle öffentlichen Diskussionen in voller Länge zu verfolgen.

Die Filmkritiker hatten Zeit, sich eine Übersicht zu verschaffen und nachzudenken, bevor sie schreiben mussten. Die grossen Tageszeitungen brachten ihre Be-





richterstattung erst am Wochenende nach Beendigung der Filmtage. Die Filmseiten der «Neuen Zürcher Zeitung», des Zürcher «Tages-Anzeigers» und der «Tat» waren das Minimum, das gelesen sein wollte. Und da alle die selben Filme gesehen hatten und über das Gleiche nicht das Gleiche dachten und schrieben, lohnte sich ein Vergleich der Berichte auch für das eigene Nachdenken über die Filme, das Programm und die Entwicklung des Schweizer Films. Mit der Zeit hat sich, als Folge der Zeit, auch in den Medien statt des opulenten Mahls das kalte Buffet mit den leichtverdaulichen Häppchen durchgesetzt, von dem beliebig oft genascht werden kann, ohne satt zu werden. Vorteil: Es wird auch niemand dick.

Der Vermerk im Programm «Abschluss der Kopierarbeiten vorbehalten» hatte seine Berechtigung: Filme auf Solothurn hin fertigzustellen war – in der Zeit, da das Gerücht die Runde machte, jede miethbare Kugelkopfschreibmaschine in der Schweiz sei an Filmemacher ausgeliehen, die auf diesen Hightech-Geräten Förderungsgesuche ins Reine tippten – durchaus ein Ziel. Einmal wurde das Publikum im voll besetzten Saal aufgefordert, sich noch zu gedulden. Daniel Schmid sei mit der eben erst im Labor fertiggestellten Kopie aus München unterwegs. Ich glaube, es handelte sich um **SCHATTEN DER**



oben
HÖHNENFEUER
Regie: Freidl M. Murer

DER ERFINDER
Regie: Kurt Gloor

unten
DIE AUSLIEFERUNG
Regie: Peter von Gunten

HÖHNENFEUER
Regie: Freidl M. Murer

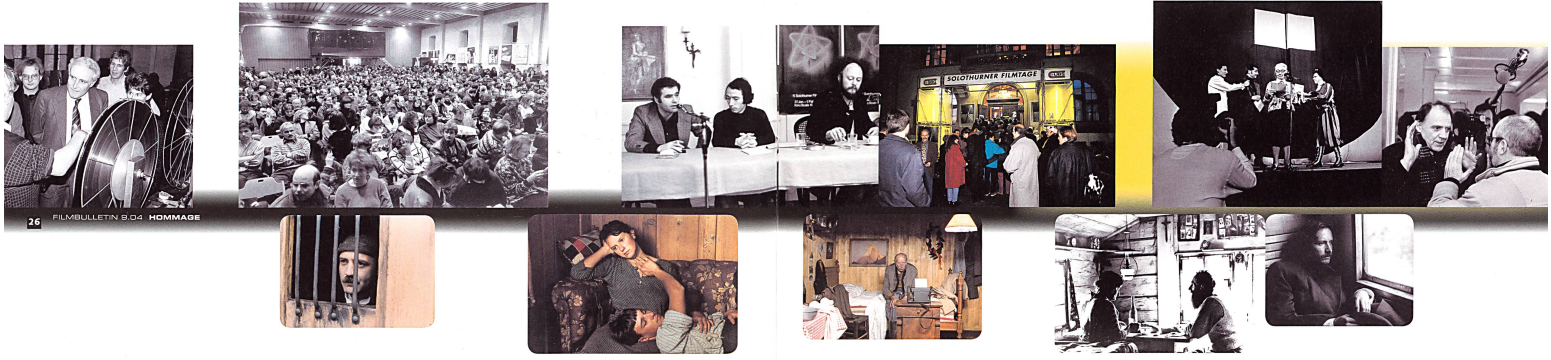
LES PETITES FUGUES
Regie: Yves Yersin

DIE LANDSCHAFTSGÄRTNER
Regie: Kurt Gloor

DIE AUSLIEFERUNG
Regie: Peter von Gunten

ENGEL, und Rainer Werner Fassbinder und Ingrid Caven trafen dann zusammen mit Daniel Schmid und der versprochenen Kopie in Solothurn ein.

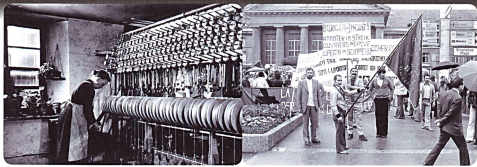
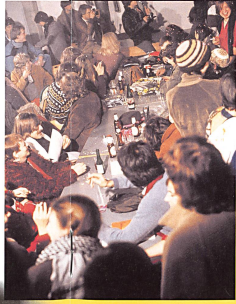
Die Erwartungen des Publikums stiegen von Jahr zu Jahr. Yves Yersin hatte sich spätestens mit **DIE LETZTEN HEIMPOSAMENTEN** einen Namen gemacht. Nun stand sein erster Spielfilm als Welturaufführung im Programm. **LES PETITES FUGUES** nahm das Publikum sofort gefangen. Gespannter Aufmerksamkeit folgten befreiende Lacher. Aber als Pipe das Töffli fahren erlirkt, im Rausch der Freiheit den Boden der Realität verlässt und abhebt – hob das ganze Publikum im gerammelt vollen Saal des Kino Scala gemeinsam mit ihm ab.



26 FILMBILLETEN 804 HOMMAGE



oben
ZÜRİ BRÄNNT
Regie: Viktor Lemm
DAS BOOT IST VOLL
Regie: Markus Imhoof
unten
DIE LETZTEN HEIM-
FOSAMENTER
Regie: Yves Vergin
EIN STRIKT KEIN
SONNTAGS SCHUL-
FISCHER
Regie: Tom Stoppard
DIE FALLENDE
Regie: Alvaro Ruiz
DIE PLOTZLICHE
EINSAMKEIT DES KONRAD
STEINER
Regie: Kurt Gloor
DER GEHULFE
Regie: Thomas Koerfer
DALLERACH KARL
Regie: Kurt Frah





HÖHENFEUER von Fredi Murer hatte später im Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno seine Premiere – aber die Atmosphäre in der vollbesetzten grossen Morettina erweckte für manch einen noch einmal das richtige Sola-Solothurn-Gefühl zum Leben.

Was zunächst zwei oder drei Tage dauerte, wurde, obwohl nur noch die Werkschau auf dem Programm stand, nach und nach um einen weiteren Tag verlängert. Ab 1972 wurden ab Freitag leicht zeitverschobene Wiederholungen im Kino Elite eingeführt, aber ab den zwölften Filmtagen gab es bereits wieder Filme im Programm, die nur noch einmal gezeigt wurden. Das Landhaus schliesslich bot wesentlich mehr Plätze als das Sca-



oben
DER GEHÜLE
Regie: Thomas Koefler
LES INDIENS SONT
ENCORE LOIN
Regie: Patricia Moraz
UNTER
CHARLES MORT OU VIF
Regie: Alain Tanner
LES INDIENS SONT
ENCORE LOIN
Regie: Patricia Moraz
LA PALOMA
Regie: Daniel Schmid
FREUT SICH DES LEBENS
Regie: Roman Hillemstein

la und der Konzertsaal wiederum mehr als das Kino Elite, das dichtgemacht hatte. Aber nicht nur die Zuschauerzahlen, auch die Zahl der eingereichten Filme stieg und stieg. Der Werkschau des Schweizer Films wurde eine Auswahlkommission vorgelagert. Nach erheblichen Protesten konnten die abgewiesenen Filme im «salon des refusés» gezeigt werden – bis dieser mangels Nachfrage wieder aufgehoben wurde.

Im Kreuz oder im Löwen etwa zogen die interessierten Zuschauer längst über die Filme her, während die professionelle Filmkritik noch nachsichtig die Filme verteidigte. Trotz des schlechten Rufs, den der Schweizer

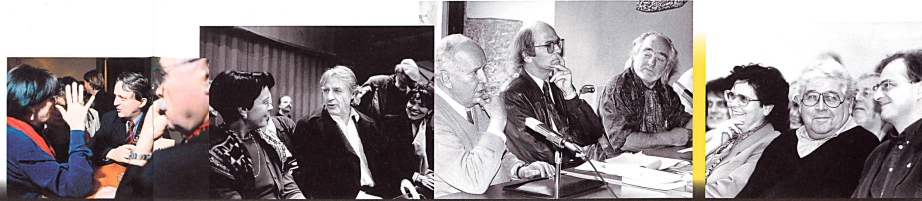
Film inzwischen hatte, kamen paradoxerweise dennoch jedes Jahr mehr und noch mehr Leute an die Solothurner Filmtage.

In den bewegten achtziger Jahren neigte ich bereits eher zum interessierten Beobachter – die Demonstrationen, die mich am stärksten beeindruckten, hatte ich im «Prager Frühling» und vor dem Springer-Hochhaus in Berlin erlebt.

Dass nun eine jüngere Generation von Filmschaffenden gewissermassen an die Fördertöpfe drängte, dafür hatte ich Verständnis. Nachwuchsförderung ist ja gut, aber was macht jemand, der nicht mehr zum Nachwuchs zählt und noch nicht pensionsberechtigt ist?



30 FILMBULLETTIN 9.04 HOMMAGE





oben
LA POMME
Regie: Michel Soutter

unten
DER FALL
Regie: Kurt Früh

LES PETITES FUGUES
Regie: Yves Yersin

Die Preisvergabe an einen, der nur über Filme nachdenkt, fand ich einigermassen mutig. Obwohl es heisst, dass Filme erst im Kopf von Zuschauern entstehen, reisst die Kette der Filmherstellung gemeinhin meist da ab, wo die Filme auf der Leinwand gelandet sind. Kino lesen mit dem filmischen Sprachschatz eines Zwölfjährigen kann ja nicht alles gewesen sein. Dazu beizutragen, diesen Sprachschatz zu pflegen, allenfalls gar zu erweitern, kann nur gut sein für die Filmkultur. Neben Pio Corradi auf der Bühne zu stehen, der an der Preisverleihung sagt: «Geld kann man immer brauchen» – das war dann noch einmal eine neue Solothurn-Erfahrung.

Wo wäre der Schweizer Filme ohne die Solothurner Filmtage? Branchen-Verbände wurden in Solothurn gegründet oder wiederbelebt; die Filmförderung war bei den ersten Filmtagen bereits ein zentrales Thema – wahrscheinlich wird dies auch so bleiben.

Walt R. Vian

